

BG

Pressemappe
Berlin, 9.7.25

Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927, © VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Inszeniertes Selbst

Marta Astfalck-Vietz

11.7. – 13.10.25

**BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST**



Inhalt

Presseinformation

S.3

Biografie

S.7

Ausstellungstexte

S.8

Katalog

S.11

Programm

S.12

Pressebilder

S.16

Kontakt

S.19

Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927, © VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Inszeniertes Selbst

Marta Astfalck-Vietz

11.7.–13.10.25

In nur einem Jahrzehnt – den sogenannten Goldenen Zwanzigern – erschafft die Künstlerin Marta Astfalck-Vietz (1901–1994) in Berlin ein schillerndes Werk aus Selbstinszenierungen, Akt- und Tanzfotografien sowie experimentellen Bildern. Sie agiert zugleich vor und hinter der Kamera – als Fotografin, Regisseurin und Modell. Humorvoll thematisiert Astfalck-Vietz Geschlechterrollen in der Weimarer Republik und nutzt die Kamera, um selbstbewusst vielfältige Möglichkeiten weiblicher Identität zu zeigen. Mit Masken, theatralischen Posen und grotesken Elementen entwickelt sie einen Stil, der persönliche Introspektion mit gesellschaftspolitischen Themen verbindet.

Im Jahr des 50-jährigen Jubiläums der Berlinischen Galerie widmet das Museum Marta Astfalck-Vietz eine umfangreiche Einzelausstellung mit über 140 Werken. Mit neuesten Erkenntnissen über die Publikationspraxis der Künstlerin wie auch feministischen Perspektiven präsentieren Ausstellung und Katalog ein bislang weitgehend übersehenes Werk und verorten es kunsthistorisch. In sechs Kapiteln werden die Arbeiten thematisch vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen die avantgardistischen Fotografien und erstmalig auch Pflanzenaquarelle, die Astfalck-Vietz ab Mitte der 1930er Jahre verstärkt und bis zu ihrem Lebensende fortlaufend malt.

Ausgewählte Aufnahmen von Zeitgenoss*innen wie Marianne Breslauer (1909–2001), Lotte Jacobi (1896–1990) sowie Cami (1892–1975) und Sasha Stone (1895–1940) zeigen, in welchen ästhetischen und thematischen Zusammenhängen sich Astfalck-Vietz bewegte. Die Künstler*innen Andreas Langfeld (*1984) und Sophie Thun (*1985) kommentieren mit einer Videoarbeit das Wirken dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit aus heutiger Perspektive.

Stoffe, Spitze, Rollenbilder

Das Werk von Astfalck-Vietz hat viele Facetten. Im Dialog mit der Kamera inszeniert sie sich immer wieder selbst, dabei setzt sie Stoffe als Kostüm oder Gestaltungselement in ihren Bildkompositionen ein. Mit floraler Spitze, glänzendem Brokat und dramatischer Beleuchtung erschafft die Künstlerin geheimnisvolle Erscheinungen. In sorgfältig arrangierten Fotografien lotet sie das Spannungsverhältnis zwischen Verhüllung und Offenbarung, Maskerade und Identität aus. Spielerisch stellt sie Versionen des Frau-Seins dar: So inszeniert sie sich als Charleston-Tänzerin oder mit kurzen Haaren, im glamourös glitzernden Kleid oder mit Perücke.

In Szene gesetzt

Neben introspektiven Fotografien arrangiert die Künstlerin szenische Bildgeschichten, für die sie mit verschiedenen Freund*innen kooperiert – vertieft in emanzipatorische Lektüre, im Wartezimmer oder in Vorbereitung auf die Abendgesellschaft. Astfalck-Vietz legt damit humorvoll und selbstironisch traditionelle weibliche Rollenbilder und zeitgenössische Stereotype offen. Die Bildserien und Einzelbilder geben Einblick in gesellschaftliche Phänomene, aber auch in die populäre Kultur der 1920er Jahre. Die Aufnahmen veröffentlichte sie in damals beliebten Zeitschriften und Fachmagazinen wie „Die Aufklärung“ oder in der Jahresschau „Das Deutsche Lichtbild“.

Gemeinsame Urheber*innenschaft „Combi-Phot.“

Besonders prägend im Werk und Leben der Künstlerin ist die fast lebenslange Freundschaft mit Heinz Hajek-Halke (1898–1983). Die beiden lernen sich 1922 an der Berliner Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums kennen. Gemeinsam arbeiten sie bei der Berliner Agentur Presse-Photo, schaffen aber auch davon unabhängig innovative Fotografien. Die Bilder, an deren Idee, Konzeption sowie Realisierung beide gleichberechtigt arbeiten, kennzeichnen sie gelegentlich mit dem Stempel „Combi-Phot.“ Inhaltlich verhandeln sie gesellschaftliche Phänomene wie Einsamkeit, Alkoholismus oder das Unheimliche in der Populärkultur.

Körper in Bewegung und in Pose

Als Berufsfotografin nimmt Marta Astfalck-Vietz auch Aufträge in der Tanzfotografie an. Bühnenaufführungen fotografiert sie selten, ihr Fokus liegt auf der Einzelaufnahme des Körpers in Bewegung. Zu dieser Zeit begeistern neue moderne Aufführungen der Avantgarde die Menschen in der Hauptstadt. Tänzerinnen wie Mary Wigman (1886–1973) entwickeln die Kunstform weiter und lehren selbst in Tanzschulen den Ausdruckstanz. Impulse bieten auch internationale Bühnenshows wie die der Tänzerin und Sängerin Josephine Baker (1906–1975). Für die mediale Verbreitung entstehen Aufnahmen für Anzeigen, Einladungs- und Visitenkarten oder zur Dokumentation der Aufführungen.

Analog zu den Tanzfotografien inszeniert Astfalck-Vietz Hände in ausdrucksstarken Haltungen. Sie bilden eine eigene Werkgruppe. Mal mit Pelz und Schmuck, mal expressiv hält die Künstlerin die Posen fest.

Pflanzenaquarelle

So wie Astfalck-Vietz Hände in verschiedenen Haltungen und Bewegungen darstellt, so stehen seit Mitte der 1930er Jahre auch Pflanzen „Modell“ für ihre zahlreichen Aquarelle. In ihrer Pflanzenmalerei widmet sie sich der naturalistischen Darstellung der Flora und ist auch von deren fast tänzerischen Anmutung fasziniert. Die Motive werden über die Zeit luftiger, auch ornamental oder skizzenhaft gestaltet. Sie zeigen u. a. Dahlien, Lilien, Rosen sowie Orchideen oder Mohn. Seit 1936 nummeriert Astfalck-Vietz die Werke; bis zu ihrem Lebensende entstehen über 6.000 Aquarelle. Das botanische Interesse von Astfalck-Vietz zeigt sich beispielsweise auch im Kontakt mit dem Staudengärtner Karl Foerster (1874–1970). Einzelne Züchtungen sind sogar nach der Künstlerin benannt.

Über die Künstlerin

1901 in Neudamm (heute Dębno, Polen) geboren, zieht Marta Astfalck-Vietz 1912 mit ihrer Familie nach Berlin. Das Interesse an der Pflanzenmalerei und an Textilien aller Art bildet sich schon früh. Mit 17 Jahren beginnt sie eine Ausbildung an der Höheren Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie. Von 1920 bis 1924 studiert sie anschließend an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin die Fächer Mode, Buchillustration und Gebrauchsgrafik.

Ihre fotografischen Kenntnisse erwirbt Astfalck-Vietz von 1925 bis 1926 im Atelier des Fotografen Lutz Kloss (Lebensdaten unbekannt). Mit 26 Jahren, am 1. Oktober 1927, eröffnet sie ihr erstes Atelier in der Markgraf-Albrecht-Straße 10 im damaligen Bezirk Berlin-Wilmersdorf.

Die nun selbstständige Fotografin lernt 1928 den Architekten Hellmuth Astfalck kennen, den sie 1929 heiratet. Gemeinsam gründen sie das Atelier für „Photographie, Propaganda und Kunstgewerbe“. In den 1930er Jahren erschweren Inflation und Wirtschaftskrise die Selbstständigkeit. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 ist eine Zäsur: Um sich staatlicher Einflussnahme und der Regulierung der Berufsfotografie zu entziehen, widmet sich das Paar verstärkt der Werbe- und Gebrauchsgrafik sowie der Innenarchitektur. In dieser Zeit gibt Astfalck-Vietz Zeichen- und Privatunterricht für jüdische Kinder und Jugendliche, denen der Besuch öffentlicher Schulen infolge der nationalsozialistischen Politik verboten ist.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 sucht Marta Astfalck-Vietz einen Neuanfang. Ein Anknüpfen an die fotografische Praxis der 1920er ist

nicht mehr möglich. Sie gibt Zeichenunterricht, arbeitet sozialpädagogisch und intensiviert die Pflanzenmalerei. Nach über 50 Jahren in Berlin, zieht sie 1970 mit Hellmuth Astfalck nach Nienhagen bei Celle, wo sie weiterhin künstlerischen Unterricht gibt.

1994 stirbt Marta Astfalck-Vietz im Alter von 92 Jahren.

Geschichte des Nachlasses

Das Berliner Atelier von Astfalck-Vietz in der Treuchtinger Straße 10 wird im November 1943 bei einem Bombenangriff zerstört. Durch Glück überdauern viele Arbeiten den Zweiten Weltkrieg in der Obhut ihres Vaters, dem Kunstverleger Reinhold Vietz (1873–1958). Ihm hat sie einige ihrer Fotografien in den 1920er Jahren als Geschenke übergeben. Nach 1945 gibt er diese schweren Herzens an seine Tochter zurück.

Lange Zeit bleibt das fotografische Werk von Marta Astfalck-Vietz unentdeckt. Erst 1989 mit der Ausstellung „Photographie als Photographie“ in der Berlinischen Galerie, die zwei mit „Marta Vietz“ gekennzeichnete Fotografien präsentiert, kann eine Verbindung zu der zu diesem Zeitpunkt in Niedersachsen lebenden Künstlerin hergestellt werden.

Der heute vorhandene Nachlass kommt in mehreren Etappen in die Berlinische Galerie. 1990 schenkt die Künstlerin eine große Anzahl an Fotografien dem Museum, nach ihrem Tod 1994 wird dieses Konvolut ergänzt. 2022/2023 wird der Nachlass im Rahmen des „Förderprogramms zur Digitalisierung von Kulturgut des Landes Berlin“ digitalisiert und in Teilen restauriert.

Die Ausstellung wird ermöglicht durch den Förderverein der Berlinischen Galerie e.V.

Katalog zur Ausstellung

Im Hirmer Verlag ist ein zweisprachiger Katalog (Deutsch/Englisch) erschienen.

256 Seiten, ca. 100 Abbildungen

Preis Museumsausgabe: 34,80 €

ISBN: 978-3-940208-86-6

Preis Buchhandelsausgabe: 49,90 €

ISBN: 978-3-7774-4534-2

Bildungsprogramm

Neben Kurator*innen- und Dialogführungen mit Gästen gibt es für Schulklassen kostenfreie Führungen. Zusätzlich finden Programme für Kinder und Familien statt sowie barrierefreie Angebote.

Die Vermittlungsprogramme werden in Kooperation mit Jugend im Museum e.V. und dem Museumsdienst Berlin durchgeführt.

Nähere Informationen: berlinischegalerie.de/bildung

Rahmenprogramm

berlinischegalerie.de/kalender

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/

[marta-astfalck-vietz](https://marta-astfalck-vietz.de)

Onlinetickets

bg.berlin/tickets

Social Media

#MartaBG

#BerlinischeGalerie



Kontakt **Berlinische Galerie**

Sascha Perkins
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 829
perkins@berlinischegalerie.de

Paula Rosenboom
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 789 02 831
rosenboom@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 789 02 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 10€, ermäßigt 6 €
Jeder 1. Mittwoch im Monat
ermäßigter Eintritt für alle
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

Kontakt **Presse**

Karoline Köber
Kommunikation & Strategische Beratung
+49 174 53 54 165
mail@karolinekoeber.de

Biografie

Marta Astfalck-Vietz

1901 in Neudamm (heute Dębno, Polen) geboren, zog Marta Astfalck-Vietz 1912 mit ihrer Familie nach Berlin. Bereits als Jugendliche fühlte sie sich zu Pflanzen hingezogen. Seitdem zeichnete und aquarellierte sie die „lebende(n) Modelle“. Mit 17 Jahren begann sie eine Ausbildung an der Höheren Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie. Anschließend, von 1920 bis 1924, studierte sie an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin die Fächer Mode, Buchillustration und Gebrauchsgrafik. Für das Seidenhaus Michels bemalte sie Stoffbahnen mit Blumenmotiven als Nebenverdienst.

Fotografie wird „Hauptsache“

Noch aus der Unterrichtsanstalt kannte sie Heinz Hajek-Halke (1898–1983). Er holte sie Mitte der 1920er Jahre „[...] gleich in die Wilhelmstraße zu Presse-Photo“, einer Berliner Fotoagentur. Zusammen mit ihm entstanden unter anderem surrealistisch anmutende Fotoexperimente. Zuvor, von 1925 bis 1926, hatte sie das fotografische Handwerk im Atelier von Lutz Kloss (Lebensdaten unbekannt) erlernt.

Mit 26 Jahren, am 1. Oktober 1927, eröffnete sie ihr eigenes Atelier in der Markgraf-Albrecht-Straße 10 im damaligen Bezirk Berlin-Wilmersdorf. Für Fotografinnen ein beliebter Standort: In der Nachbarschaft befanden sich auch die Geschäftsräume der Fotografinnen Frieda Riess (1890–1954), Steffi Brandl (1897–1966) und Lotte Jacobi (1896–1990).

Gemeinsam durch turbulente Zeiten

Ab Beginn ihrer beruflichen Selbstständigkeit führte sie ein 800 Seiten umfassendes Gästebuch. Als künstlerisches Zeugnis und Quelle zugleich bezeugt es bis 1982 ihre freundschaftlichen Verbindungen zu Heinz Hajek-Halke, Alexander Kampmann (1898–1970) und Mary Wigman (1886–1973). 1928 signierte erstmals der Architekt Hellmuth Astfalck (1898–1974) im Gästebuch. Sie heirateten 1929 und gründeten das Atelier für „Photographie, Propaganda und Kunstgewerbe“.

Um sich staatlicher Einflussnahme und Regulierung der Berufsfotografie durch die Nationalsozialisten ab 1933 zu entziehen, widmete sich das Paar verstärkt der Werbe- und Gebrauchsgrafik sowie der Innenarchitektur. Ab 1933 gab die

Künstlerin Zeichen- und Privatunterricht für jüdische Kinder und Jugendliche, denen der Besuch öffentlicher Schulen infolge der nationalsozialistischen Politik verboten war.

Neuanfang

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs suchte Marta Astfalck-Vietz 1945 einen Neuanfang. Ihre Versuche, die fotografische Berufspraxis wieder aufzugreifen, scheiterten aufgrund der allgemein prekären Wirtschaftslage und fehlender Kameraausrüstung. Sie arbeitete sozialpädagogisch und intensivierte das Zeichnen von Pflanzen. Neben anderen war der Gärtner Karl Foerster (1874–1970) ein wichtiger Kontakt zu botanischen Fachkreisen.

Nach über 50 Jahren in Berlin, zog sie 1970 mit Hellmuth Astfalck nach Nienhagen bei Celle. Hier gab sie gestalterischen Unterricht. Textilien und das Entwerfen von Kleidern blieben eine Leidenschaft von ihr. Auch Heinz Hajek-Halke besuchte sie dort. 1994 starb Marta Astfalck-Vietz im Alter von 92 Jahren. Für ihr sozialpädagogisches Engagement erhielt sie 1982 das Bundesverdienstkreuz.

Ausstellungs- texte

Zur Ausstellung

In den politisch und sozial turbulenten 1920er Jahren erschafft die Künstlerin Marta Astfalck-Vietz (1901–1994) ein schillerndes Werk. Sie gestaltet frei und facettenreich: Selbstinszenierungen, Aktaufnahmen und experimentelle Fotografien. Häufig wirkt sie gleichzeitig als Fotografin, Regisseurin und Modell. Humorvoll und souverän thematisiert Astfalck-Vietz in ihren Aufnahmen die Rolle der Frau in der Weimarer Republik. Die Kamera ist das von ihr gewählte Werkzeug, um vielfältige Versionen weiblicher Identität selbstbewusst zu zeigen. In den Darstellungen setzt sie Textilien als Kostüm oder Gestaltungselement ein.

Mit dem Fotografen Heinz Hajek-Halke (1898–1983) entwickelt sie Aufnahmen, die soziale Phänomene im Berlin der 1920er Jahre thematisieren. Gemeinsam experimentieren sie mit fotografischen Techniken wie Verzerrung, Doppelbelichtung und Schattenspiel. So kommt es zu einer eindringlichen, gar surrealen Wirkung der Bilder.

Oft fotografiert Astfalck-Vietz Tänzer*innen. Aufmerksam beobachtet sie Körper in Bewegung – auf Bühnen oder in ihrem Atelier. Auch Pflanzen, zu denen sie ein inniges Verhältnis hat, bezeichnet sie als „lebende Modelle“. Sie sind Gegenstand ihrer detailreichen Aquarelle.

Das Berliner Atelier von Astfalck-Vietz wurde 1943 bei einem Bombenangriff zerstört. Durch Glück überdauerten viele Arbeiten den Zweiten Weltkrieg in der Obhut ihres Vaters, Kunstverleger Reinhold Vietz (1873–1958). Sie hatte ihm einige Fotografien zuvor als Geschenke übergeben.

Die Einzelausstellung präsentiert mit rund 140 Arbeiten das fotografische Werk erstmalig zusammen mit zahlreichen Aquarellen. Aufnahmen von Zeitgenoss*innen zeigen, in welchen ästhetischen und thematischen Zusammenhängen das Schaffen von Marta Astfalck-Vietz entstanden ist. Sophie Thun und Andreas Langfeld kommentieren mit ihrer Videoarbeit das Wirken dieser außergewöhnlichen Künstlerin.

Berlin im Aufbruch

Berlin in den 1920er Jahren steht niemals still: Menschen drängen in die Stadt, Motoren knattern, Bauwerke der Kaiserzeit treffen auf moderne Gebäude. Auch die Bildproduktion erlebt einen rasanten Boom. Nach dem 1. Weltkrieg (1914–1918) beginnt in Deutschland eine Zeit politischer und sozialer Umbrüche. Für Frauen, die 1918 erstmals wählen dürfen, ändert sich viel. Immer mehr werden berufstätig, und damit finanziell unabhängiger. Ihre sozial-ökonomische Stellung entwickelt sich und das Bild der sogenannten Neuen Frau wird medial verankert.

Hier wirkt Marta Astfalck-Vietz. Ihre Wege führen sie durch unterschiedliche Bezirke. Auf dem Prachtboulevard Unter den Linden im Fotoatelier von Lutz Kloss lernt sie von 1925 bis 1926 ihr Handwerk. 1927 eröffnet sie ein eigenes Fotoatelier in der Markgraf-Albrecht-Straße 10 im heutigen Charlottenburg. Unter dem Einfluss einer vibrierenden Medien- und Filmmetropole, die Künstler*innen aus der ganzen Welt anzieht, entsteht ihr vielfältiges Werk.

Auflagenstarke Tageszeitungen und die zunehmend illustrierten Wochen- und Monatszeitschriften fordern beständig visuellen Nachschub. Für Bildreportagen, Foto-Essays und Reklameanzeigen schaffen Fotograf*innen wie Erich Salomon (1886–1944), Cami Stone (1892–1975) und Sasha Stone (1895–1940) ihre Aufnahmen. So entstehen auch Fotografien für Sasha Stones Fotobuch „Berlin in Bildern“ (1929), die das Leben in der dynamischen Großstadt dokumentieren und unterschiedliche Architekturstile der Stadtkulisse präsentieren.

Seide, Spitze, Schattenspiel

Mit floraler Spitze, glänzendem Brokat und funkeln-den, körpernahen Kleidern erschafft Astfalck-Vietz geheimnisvolle Erscheinungen. Sie blickt häufig nicht direkt in die Kamera, maskiert die Augen oder wendet den Kopf ab. In sorgfältig arrangierten Fotografien lotet sie dabei das Spannungsverhältnis zwischen Verhüllung und Offenbarung, Maskerade und Identität aus. Fotografisch experimentiert die Künstlerin mit Licht, Gegenlicht und Schatten im Zusammenspiel mit verschiedenen Textilien.

Seide und Satin wurde in den 1920er Jahren für die exquisite feminine Abendbekleidung bevorzugt verwendet, während die synthetisch hergestellte Kunstseide breiteren Absatz fand. Ihr feines Gespür für Stoffe entwickelt Marta Astfalck-Vietz während der Ausbildung, 1918–1920, an der Höheren Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie

in Berlin. In ihrer Freude am Verkleiden bezieht sie Mode, Trachten und Requisiten aus unterschiedlichen Kontexten unhinterfragt mit ein. Bei diesen Formen der kulturellen Aneignung werden Klischees und diskriminierende Stereotype reproduziert.

In Szene gesetzt

Eigentlich wäre Marta Astfalck-Vietz gern ans Theater gegangen, wenn da nicht „die bürgerliche Familie dazwischen“ gekommen wäre, so erinnert sie sich 1992. Stattdessen verwandelt sie ihr eigenes Atelier in eine Bühne.

In Selbstinszenierungen sowie arrangierten Bildgeschichten nehmen Astfalck-Vietz und ihre Freund*innen unterschiedliche Rollen ein – vertieft in fortschrittliche Lektüre oder mit Perücke und Glitzer-schal. Eine Fotografie aus der Serie „Warten“ spielt auf Eitelkeit und Unpünktlichkeit als Stereotyp der modernen Frau an. Diese Aufnahmen bietet Astfalck-Vietz populären Zeitschriften und Fachmagazinen wie „Die Aufklärung“ oder der Jahresschau „Das Deutsche Lichtbild“ zur Veröffentlichung an. Auch in der Serie „Frauenmode“ legt Astfalck-Vietz traditionelle weibliche Rollenbilder offen – dafür bedient sie sich am Fundus ihres Freundes, dem Kostümbildner William Budzinski (1875–1950).

Humorvoll und selbstironisch geben die Serien „Kameradschaftsehe“, „Warten“ oder „Höflichkeit“ Einblick in gesellschaftliche Phänomene und die Zeitschriftenkultur der 1920er Jahre. Im Kontrast dazu entwirft die Fotografin Marianne Breslauer (1909–2001) eine eher nüchterne, neu-sachliche Perspektive auf die moderne junge Frau.

Eine Künstler*innenfreundschaft

Über fünf Jahrzehnte waren Marta Astfalck-Vietz und Heinz Hajek-Halke (1898–1983) freundschaftlich verbunden. 1922 lernen sie sich an der Berliner Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums kennen, bald intensiviert sich die berufliche wie künstlerisch experimentelle Zusammenarbeit. Gemeinsam arbeiten sie bei der Agentur „Presse-Photo“. Wichtige Werke wie „Selbstmord in Spiritus“ entstehen – „das war eine produktive Phase“ erinnert sich die Künstlerin 1992. Die Bilder, an deren Idee, Konzeption sowie Realisierung beide gemeinsam arbeiten, kennzeichnen sie gelegentlich mit dem Stempel „Combi-Phot.“.

Während dieser Schaffensphase veröffentlichen sie Aufnahmen in verschiedenen Fachmagazinen. Oft wird jedoch nur Hajek-Halke erwähnt und honoriert. Als er für die Jahresschau (1928/1929) der Zeitschrift „Das Deutsche Lichtbild“ ein Foto

„einfach genommen“ hat und nur seinen Namen nennt, protestiert Astfalck-Vietz direkt beim Herausgeber der Zeitschrift. Mit Beginn der 1930er Jahre endet ihre kreative Zusammenarbeit. Astfalck-Vietz zieht sich zunehmend aus der Fotografie zurück. Hajek-Halke siedelt 1934 an den Bodensee über und versucht weiterhin, als Berufsfotograf tätig zu sein. In den folgenden Jahren und nach dem Zweiten Weltkrieg halten sie sporadisch Briefkontakt, ab den 1950ern zunehmend regelmäßiger.

Pflanzen in Bewegung

Blüten, Stängel, Knospen: Pflanzen sind zentral in Leben und Werk von Marta Astfalck-Vietz. Das Zeichnen und Aquarellieren lernt sie zwischen 1920 und 1924 bei dem Landschaftsmaler Ludwig Bartning (1876–1956) an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin. Während des Nationalsozialismus sieht sie sich gezwungen, die fotografische Tätigkeit aufzugeben. Sie wendet sich anderen Techniken zu. Ab 1936 entwickelt sie die Pflanzenmalerei zu einer eigenständigen Praxis, auf die sie sich nach 1945 konzentriert.

Von Beginn an ist die Naturforscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian (1647–1717) eine wichtige Quelle der Inspiration. Astfalck-Vietz widmet sich nicht nur der naturalistischen Darstellung der Flora, sondern ist auch von deren fast tänzerischen Bewegungen fasziniert: „Pflanzen sind ja auch Lebewesen“, formuliert sie 1992. Die Anordnungen werden über die Zeit luftiger, auch ornamental oder skizzenhaft gestaltet. Blumen und Kakteen umgeben sie auch in ihrem Atelier und ihrer Wohnung, in Berlin und später im niedersächsischen Nienhagen.

In über fünf Jahrzehnten entstehen rund 6.000 Aquarelle und Zeichnungen botanischer Motive. Sie zeigen u. a. Dahlien, Lilien, Rosen sowie Orchideen oder Mohn. Zu Lebzeiten stellt sie diese Werke im Karl-Foerster-Pavillon in Potsdam (1991) und im Albert-König-Museum in Unterlüß (1995) aus.

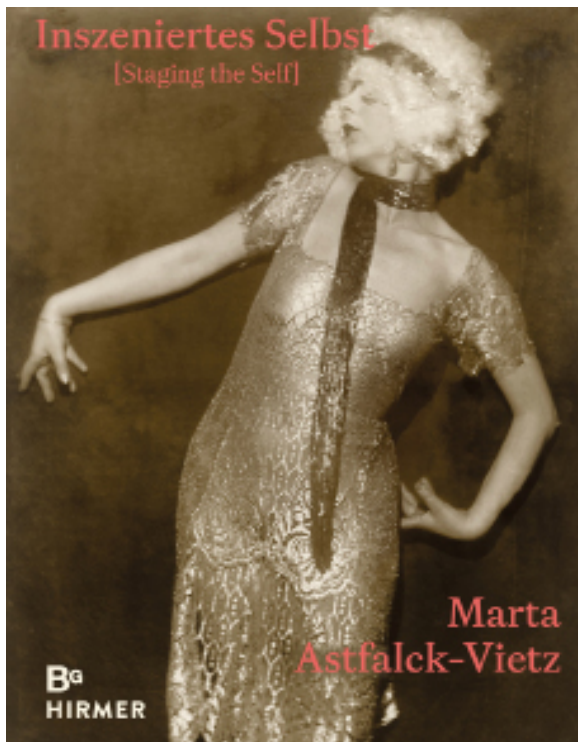
Im Sprung fixiert

Neue moderne Aufführungen der Avantgarde und des klassischen Balletts begeistern in den 1920er Jahren die Menschen in der Hauptstadt. Junge und mutige Tänzerinnen wie Anita Berber (1899–1928), Gret Palucca (1902–1993) oder Mary Wigman (1886–1973) entwickeln die Kunstform Tanz weiter. Gelehrt wird der „Neue Tanz“ in Dresden unter Mary Wigman und durch Margarete Wallmann, Leiterin der Wigman-Schule in Berlin.



Impulse bieten auch internationale Bühnenshows wie die der Tänzerin und Sängerin Josephine Baker (1906–1975).

Tänzer*innen nutzen Fotografien für Werbung, in Anzeigen, Einladungs- und Visitenkarten oder zur Dokumentation ihrer Aufführungen. Tanz und Fotografie gehen hierfür eine Art Komplizenschaft ein: Die dynamische Drehung oder der Sprung sind flüchtig, die Aufnahme hingegen fixiert das Verhältnis von Bewegung und Raum. Umbo (1902–1980) und Lotte Jacobi (1896–1990) fotografieren und publizieren in dieser Zeit Bewegungsstudien und Porträtaufnahmen von Tänzer*innen in Aktion. Auch Marta Astfalck-Vietz nimmt Aufträge in der Tanzfotografie an. Bühnenaufführungen fotografiert sie selten. Eine Ausnahme ist die Ballettgruppe der Tänzerin Eugenie Eduardowa (1882–1960) im Variététheater Wintergarten.



Ausstellungs- katalog

Inszeniertes Selbst Marta Astfalck-Vietz

Erscheint aus Anlass der Ausstellung
„Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“
in der Berlinischen Galerie
(11.7.–13.10.25)

Ein fotografischer Höhepunkt der Goldenen Zwanziger Jahre. Mehrfachbelichtungen und Schattenspiele, surrealistische Bildwirkung und Spiel mit Rollenbildern – das ist das künstlerische Terrain von Marta Astfalck-Vietz (1901–1994). Ihr fotografisches Werk der 1920er Jahre inszeniert Körper, verschränkt Bildebenen, ja entfaltet in selbst entwickelten Techniken traumgleiche Realitäten, die in den Bann ziehen.

Herausgeber

Katia Reich, Thomas Köhler

Verlag

Hirmer

Autor*innen

S. Diekmann, J. Frecot, J.-R. Jänig, M. Kleinsteuber,
T. Köhler, C. A. Nixon, A. Pavlenko-Vitten, K. Reich,
B. Schillak-Hammers, I. E. Schwarz

Format

22,2 × 28,5 cm

Seiten

256 Seiten

Sprachen

Deutsch und Englisch

ISBN

978-3-940208-86-6 (Museumsausgabe)

978-3-7774-4534-2 (Buchhandelsausgabe)

Preis

34,80 € (Museumsausgabe)

49,90 € (Buchhandelsausgabe)

Marta Astfalck-Vietz, Heinz Hajek-Halke, Ohne Titel, um 1927, Ausschnitt.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025 / © Heinz Hajek-Halke Collection, Courtesy CHAUSSEE 36



In den turbulenten 1920er Jahren erschafft die Künstlerin Marta Astfalck Vietz (1901–1994) in Berlin ein schillerndes Werk an Selbstinszenierungen, Tanzfotografien sowie erzählerischen Serien. In ihren eigenwilligen Darstellungen verkörpert sie verschiedene Figuren, experimentiert mit Stoffen, hinterfragt weibliche Rollenbilder und stellt kritische Bezüge zu den Umbrüchen der Zeit her. In Zusammenarbeit mit Heinz Hajek-Halke (1898–1983) entstehen mit Techniken wie Verzerrung, Doppelbelichtung und Schattenspiel innovative Fotografien. Die Ausstellung zeigt über 140 Werke, darunter auch ihre naturalistischen Pflanzenaquarelle. Eine Videoarbeit von Andreas Langfeld (*1984) und Sophie Thun (*1985) erweitert die Präsentation dieser außergewöhnlichen Künstlerin.

Programm

**Ausführliches Programm
und weitere Angebote**
berlinischegalerie.de/kalender



Rahmenprogramm

Dialogische Führungen

Begegnungen mit Marta Astfalck-Vietz

Sa 9.8., 14–15 Uhr

Im Dialog eröffnen Janos Frecot, ehem. Leiter der Fotografischen Sammlung der Berlinischen Galerie, und Mette Kleinsteuber, Volontärin, verschiedene Perspektiven auf das Schaffen und die Biografie von Marta Astfalck-Vietz. Sie sprechen über Rollen der Künstlerin hinter und vor der Kamera, die Zusammenarbeit mit dem Künstlerfreund Heinz Hajek-Halke sowie das Spannungsfeld zwischen politischer Realität, gesellschaftlicher Verantwortung und künstlerischer Praxis. Frecot hat die Künstlerin noch persönlich kennengelernt und berichtet aus Gesprächen.

Pflanzenliebe – Freundschaft – Lieblingshunde

Sa 30.8., 20–20:30 Uhr

Im Werk von Marta Astfalck-Vietz begegnen wir vielfältigen Ausdruckformen von Liebe und Freundschaft. Ihre schöpferische Hingabe an die Pflanzenwelt wird in farbenfrohen Aquarellen sichtbar. Die Verbundenheit mit Hunden ist ein häufiges Motiv in ihrer Fotografie. Und die langjährige Freundschaft mit dem Fotografen Heinz Hajek-Halke zeigt sich auch in der künstlerischen Zusammenarbeit, in der die beiden experimentelle Aufnahmen schufen.

Im Rahmen der Langen Nacht der Museen

Eintritt mit dem Lange Nacht Ticket: 23 €, ermäßigt 17 €

(Sparticket bis 17. August: 15 €, ermäßigt 12 €)

Freier Eintritt für Kinder bis 12 Jahre

Tickets erhältlich ab 4. August: [langenachtdermuseen.berlin](https://www.langenachtdermuseen.berlin)

Yoga im Museum

Mo 8.9., 17–19:15 Uhr

Yoga ist Sammlung und Konzentration, gleichzeitig kann es den Blick weiten und neue Räume öffnen – beste Voraussetzungen für die Betrachtung von Kunst. Kuratorin Katia Reich und Yogalehrerin Christiane Friedrich laden zu einer Führung und einer Yogastunde in der Ausstellung „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“ ein.

16 € / ermäßigt 13 €

Im Preis enthalten: Museumsbesuch (ab 10 Uhr möglich)

Projektpräsentation

„Ich entwarf. Ich löste aus.“

Do 9.10., 18:30 Uhr

Eine fotografische Auseinandersetzung mit dem Werk von Marta Astfalck-Vietz mit Arbeiten von Feline Ahlbrecht, Tabea Jablonski, Genney Höhn, Klara Eckhard und Bela Dieterich (Lette Verein Berlin, Dozentin Sara-Lena Maierhofer).

Eintritt frei, ohne Anmeldung

Mimikry, Travestie und Othering im Berlin der 1920er Jahre

Sa 11.10., 14–15 Uhr

Um 1927 entstanden zwei Selbstaufnahmen von Marta Astfalck-Vietz, in denen Kostüm und Pose an die US-amerikanische Sängerin Josephine Baker (1906–1975) erinnern, die Silvester 1925 in Berlin auftrat. Tanz und Bewegung sind ebenfalls ein zentrales Thema in einem Fotoalbum, das Astfalck-Vietz ihrem Vater Reinhold Vietz gewidmet hat. Es beinhaltet 17 Aufnahmen eines namentlich unbekannten Schwarzen Tänzers, die um 1929 entstanden sind. Indirekt verweisen die Bilder auf die rund 200 bis 250 Schwarzen Menschen, die in den 1920er Jahren in Berlin lebten und beispielsweise als Darsteller*innen und Tänzer*innen in Film- und Bühnenproduktionen arbeiteten. Anhand dieser Werke werden im Dialog zwischen Dr. Christopher A. Nixon (Senior Research Fellow, Kolleg-Forschungsgruppe „Zugang zu kulturellen Gütern im digitalen Wandel“, Universität Münster) und Katia Reich, Kuratorin der Ausstellung, Formen von Mimikry, Travestie und „Fremdmachung“ (Othering) besprochen.

Im Eintrittspreis enthalten, ohne Anmeldung



Foto: Daniel Müller

Programm Schulklassen

Buchbare Führungen für Schulklassen

Die Führung stellt die Künstlerin Marta Astfalck-Vietz und ihr umfangreiches fotografisches Werk vor. Sie konzipierte sowohl Selbstinszenierungen, Akt- und Tanzfotografien wie auch erzählerische Serien. Vor allem die eigenwilligen Inszenierungen, bei denen sie die Rolle der Fotografin, der Arrangeurin und Regisseurin wie auch die des Modells einnimmt, zeigen ihr Interesse an der Selbsterfindung. Hierfür schlüpft Astfalck-Vietz in verschiedene Figuren, hinterfragt weibliche Rollenbilder und stellt kritische Bezüge zu den gesellschaftspolitischen Umbrüchen der Zeit her.

Für Schüler*innen ab 5. Klasse

Dauer: 60 oder 90 Minuten

Kosten: kostenfreies Kontingent, danach 50 Euro/60 Minuten oder 75 Euro/90 Minuten

Anmeldung: museumsdienst.berlin

Programm für Familien, Kinder und Erwachsene

It's your image

Mitmach-Fotostudio

So 13.7., 13–15 Uhr, So 3.8.+ 7.9., 14:30–17:30 Uhr und Sa 30.8., 19–22 Uhr bei der Langen Nacht der Museen

Die Künstlerin Marta Astfalck-Vietz (1901–1994) liebte es nicht nur zu fotografieren, sondern auch fotografiert zu werden. Für ihre oft eigenwilligen (Selbst-) Inszenierungen experimentierte sie mit Accessoires, Kleidung, Stoffen, Licht und Schatten. Anlässlich der Ausstellung entsteht temporär ein Pop-Up-Fotostudio. Ein großer Fundus ermöglicht vielfältige Kreationen und Szenerien. Mit Folien, die an die Wand projiziert werden, können wechselnde Hintergründe entworfen und der Raum zur Bühne gemacht

werden. Die eigenen Inszenierungen, ob Filmsequenz, Gruppenbild oder Einzelporträt, können mit dem Handy festgehalten werden – it's your image.

Im Museumseintritt enthalten, begrenzte Teilnehmer*innenzahl
Offen für alle, Einstieg jederzeit möglich

Führungen

Kurator*innenführungen

Mo 21.7., 11.8., 8.9., 22.9., 6.10., 13.10., 14 Uhr

Wochenendführung

Jeden Sa und So, 15 Uhr

Public guided tours in English

Every Sat 4:15 pm

Mon 4.8., 1.9., 6.10., 3–4 pm

Buchbare Führungen

In einer privaten Führung die Highlights der Ausstellung kennen lernen

Dauer: 60/90/120 Minuten

Kosten: 60/85/110 Euro

(zzgl. des ermäßigten Eintritts pro Person)

Gruppengröße: maximal 20 Personen

Führungen auch in englischer und französischer Sprache buchbar.

Informationen: museumsdienst.berlin

Barrierefreies Programm

Kurator*innenführung mit DGS

Mo 21.7., 14–15 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht.

Kunstgespräch in DGS

So 24.8., 14–15:30 Uhr

Ein Gespräch mit den Kunstvermittlerinnen Veronika Kranzpiller und Sieglinde Lemcke lädt zum gemeinsamen Austausch ausschließlich in Deutscher Gebärdensprache (DGS) ein.

Wochenendführung mit DGS

So 7.9., 15–16 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht.

Im Museumseintritt enthalten, ohne Anmeldung



Kontakt **Kinder, Familien und Schulklassen**

Atelier Bunter Jakob
Jugend im Museum e.V.
Tel +49 (0)30 50 590 771
info@jugend-im-museum.de

Erwachsene und Gruppen

Museumsdienst Berlin
Tel +49 (0)30 247 49 888
museumsdienst@kulturprojekte.berlin
museumsdienst.berlin

Berlinische Galerie

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 789 02 836

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 837
bildung@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 789 02 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 10€, ermäßigt 6 €
Jeder 1. Mittwoch im Monat
ermäßigter Eintritt für alle
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen



Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel (Die Kameradschaftsehe), um 1930,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Die Beine der Tänzerin Daisy Spies, um 1929,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Die Figuren aus dem Aschenbecher des Künstlers, um 1930,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1929,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Mohn, um 1942,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel,
Aus der Serie: Höflichkeit, undatiert
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



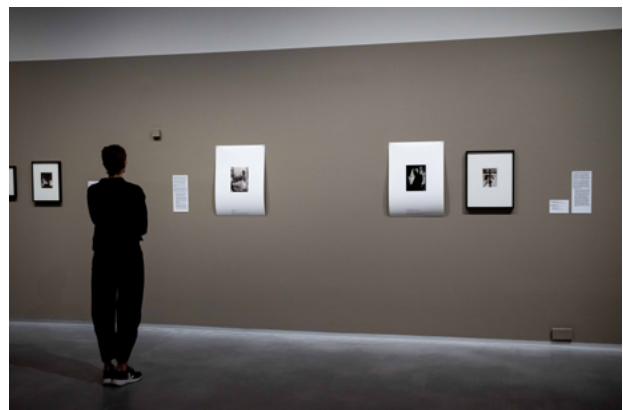
Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Selbstmord in Spiritus, um 1927,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



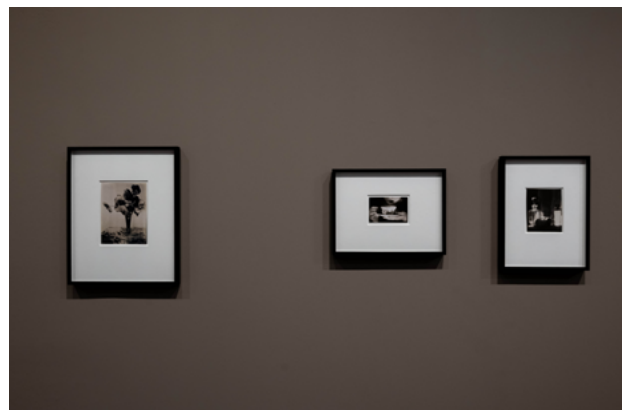
Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Ausstellungsansicht „Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz“, Berlinische Galerie,
Foto: © Harry Schnitger



Kontakt **Berlinische Galerie**

Sascha Perkins
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 829
perkins@berlinischegalerie.de

Paula Rosenboom
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 789 02 831
rosenboom@berlinischegalerie.de

Kontakt **Presse**

Karoline Köber
Kommunikation & Strategische Beratung
+49 174 53 54 165
mail@karolinekoeber.de

Kontakt **Programm**

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 789 02 836
haaren@berlinischegalerie.de

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 837
kaptain@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 789 02 600
berlinischegalerie.de